

maßgeblich an zahlreichen Policy Papers und Stellungnahmen der Kommission mitgewirkt. Seit Anfang 2022 ist sie Vorsitzende der Fachgruppe „Digitale Gewalt“.

Die Förderung von Frauen in frühen Karrierephasen ist *Anja Schmidt* ein besonders Anliegen: Sie unterstützt Nachwuchswissenschaftlerinnen in zahlreichen Mentoring-Programmen, unter anderem bei *djb connect*.

Sie lebt zudem auch als Identifikationsfigur vor, wie es ist, als Mutter in der Wissenschaft zu arbeiten, was von besonderer Bedeutung ist für Nachwuchswissenschaftler*innen und Studierende, denn: was in anderen Bereichen vielleicht normal ist, das ist es in der Jura-Welt mit einer um die 80 Prozent Männer-Quote bei den Professor*innenstellen eben nicht, und die Mütter-Quote dürfte umgekehrt noch geringer sein.

Und sie lebt auch eine ganz besondere Menschlichkeit vor; eine unglaubliche Loyalität und Unterstützung durch sie wurde

von vielen von uns erfahren, eine Achtsamkeit: sie ist ein (wieder Zitat aus der *Anja-Schmidt-Studie*) „*Mensch, der achtsam auch dabei ist, auf liebe Kolleg*innen und sich selbst aufzupassen, wenn Großes vollbracht wurde*“. Hierfür lassen sich weitere empirische Belege anführen: so erinnerte sich jemand in den Interviews an eine feine Schokolade zur „Belohnung“, die *Anja* mitbrachte, als eine tolles Projekt vollbracht war, auch erwähnt wurde ein besonders wertschätzender Umgang mit Gästen.

Zusammengefasst verkörpert *Anja Schmidt* als Wissenschaftlerin bzw. in ihrer ganzen Person, ihrer wissenschaftlichen wie ehrenamtlichen Tätigkeit die Ziele, Werte und Anliegen des Deutschen Juristinnenbundes.

Ich freue mich so sehr, dass *Anja* den Marie-Elisabeth-Lüders-Wissenschaftspreis bekommt! Herzlichste Glückwünsche! Oder – um mit einigen Studienteilnehmer*innen zu sprechen – „Einfach TIPPI TOPPI“!

DOI: 10.5771/1866-377X-2023-4-184

Neuer Afghanischer Juristinnenbund (Naji) gegründet: Eine Brücke von Kabul nach Hamburg

Mitra Hashemi

Vorstandsvorsitzende Deutsch-Afghanischen Freundschaftsgesellschaft Baaham e.V.

In der Zeit vom 14. bis zum 17. September versammelten sich Juristinnen aus Deutschland und erstmals auch aus Afghanistan in Hamburg, um am 45. Kongress des Deutschen Juristinnenbundes teilzunehmen. Dieses bedeutende Treffen war nicht nur ein Forum für den fachlichen Austausch, sondern auch der Beginn einer bemerkenswerten neuen Initiative.

Die afghanischen Juristinnen, die am Kongress teilnahmen, stehen in ihrer Heimat vor vielfältigen Herausforderungen. Sie werden nicht nur aufgrund ihrer professionellen Tätigkeit verfolgt, sondern auch allein aufgrund ihres Geschlechts von den Taliban bedroht. Doch inmitten dieser Schwierigkeiten fanden sie die Stärke und den Mut, etwas Wunderbares zu schaffen.

Während des Kongresses wurde die Satzung für den neuen Juristinnenbund, den „Neuen Afghanischen Juristinnenbund Naji,“ verabschiedet. Ein Vorstand wurde gewählt, um die Führung des Vereins zu übernehmen und die strukturelle Grundlage zu legen. Dieser historische Schritt ist ein großer Erfolg für die afghanischen Ju-



▲ Mitglieder des neuen afghanischen Juristinnenbundes Naji (v.l.n.r.): Massuda Sediqi (stellvertretende Präsidentin), Raihana Nashebi (Präsidentin), Fahima Nawabi, Hamida Yousofzai, Zahra Ebadi, Nazanin Ibrahim; Foto: djb/AS



▲ Die afghanischen Juristinnen mit djb-Präsidentin Prof. Dr. Maria Wersig und Dr. Karen Bilda; Foto: djb/AS

ristinnen und ein Zeichen ihrer Entschlossenheit, ihre Rechte und ihre Zukunft zu verteidigen.

Eine besondere Rolle in dieser bewegenden Initiative spielt der Verein Deutsch-Afghanische Freundschaftsgesellschaft Baaham e.V., der sich dafür einsetzt, die neu gegründete Organisation in den nächsten zwei Jahren zu unterstützen. Baaham e.V. wird bei der Strukturbildung, Vernetzung und Spendensammlung für die Frauen tatkräftig zur Seite stehen. Die gesammelten Spenden werden verwendet, um den Frauen direkt zu unterstützen oder in den Verein weitergeleitet, um seine Arbeit zu finanzieren.

In einem gemeinsamen Aufruf bitten der Deutsche Juristinnenbund e.V. und die Deutsch-Afghanische Freundschaftsgesellschaft Baaham e.V. um weitere Unterstützung für die afghanischen Juristinnen und den neu gegründeten Verein „Neuer Afghanischer Juristinnenbund (Naji).“ Diese Unterstützung repräsentiert nicht nur eine Geste der Solidarität, sondern auch einen bedeutsamen Schritt in Richtung eines sichereren und besseren Lebens für Frauen, die für ihre Rechte und ihre Berufe kämpfen.

Diese Initiative erinnert uns daran, wie wichtig es ist, sich für die Rechte von Frauen weltweit einzusetzen und ihnen eine Plattform zu bieten, um ihre Fähigkeiten und ihr Engagement für die Gesellschaft einzubringen. Der „Neue Afghanische Juristinnenbund Naji“ ist nicht nur eine Brücke zwischen Kabul und Hamburg, sondern auch ein Symbol der Hoffnung und der Stärke, die Frauen überall auf der Welt verkörpern können, wenn sie sich vereinen und für ihre Ziele kämpfen.



Deutsch-Afghanische Freundschaftsgesellschaft Baaham e.V.

NEUE HORIZONTE

Unterstützung afghanischer Juristinnen beim Neustart in Deutschland

UNSER ZIEL

Unser Projekt "Neue Horizonte" hat sich zum Ziel gesetzt, afghanische Juristinnen, die sich im Exil befinden, dabei zu helfen, in Deutschland ein neues Leben aufzubauen. Durch gezielte Maßnahmen möchten wir ihnen den Erwerb der deutschen Sprache ermöglichen, berufliche Perspektiven auf dem deutschen Arbeitsmarkt entwickeln und ihre Expertise für eine Tätigkeit in Deutschland fördern und erhalten.

AKTIVITÄTEN

Seit Februar 2022 haben wir bereits einige Maßnahmen erfolgreich durchgeführt und weitere geplant:

- Sprachkurse begleitet durch Sprachtandems mit deutschen Juristinnen, um den afghanischen Juristinnen beim Erlernen der deutschen Sprache zu helfen und den kulturellen Austausch zu fördern.
- Individuelles Coaching für verschiedene Lebensbereiche, um den Juristinnen bei der Bewältigung ihrer Herausforderungen und der Anpassung an das Leben in Deutschland zu unterstützen.
- Organisation von Fachvorträgen, um den afghanischen Juristinnen die Möglichkeit zu geben, ihr Wissen zu erweitern und sich mit Experten auszutauschen.



**GEMEINSAM SCHAFFEN
WIR NEUE HORIZONTE
FÜR AFGHANISCHE
JURISTINNEN IN
DEUTSCHLAND!**

**UNTERSTÜTZEN
SIE UNS DURCH
IHRE SPENDE**

Deutsch-Afghanische Freundschaftsgesellschaft Baaham e.V.
IBAN: DE71 1001 0010 0787 1911 34
BIC: PBNKDEFF







Deutscher Juristinnenbund

Deutsch-Afghanische Freundschaftsgesellschaft Baaham e.V.
in Kooperation mit dem Deutschen Juristinnenbund e.V. (djB)

DOI: 10.5771/1866-377X-2023-4-185

Eine intersektionale Perspektive für den djB

Prof. Dr. Sina Fontana, MLE.

Inhaberin des Lehrstuhls für Öffentliches Recht und Krisenresilienz an der Universität Augsburg und ehemalige Vorsitzende der Kommission Verfassungsrecht, Öffentliches Recht, Gleichstellung

Shino Ibold, MJur (Oxford)

Mitglied der Kommission Verfassungsrecht, Öffentliches Recht, Gleichstellung und Promovendin an der Universität Hamburg und Rechtsreferendarin am Hanseatischen Oberlandesgericht, Hamburg

Im Rahmen des Bundeskongresses in Hamburg hat der djB jüngst sein Leitbild verabschiedet. Hierin bekennt sich der Verband zu einer intersektionalen Sicht- und Arbeitsweise bzw. konkret zu einem Feminismus, der „Intersektionalität im Blick“ hat.¹ Dieses Versprechen will nun mit Leben gefüllt werden, und so widmet

sich dieser Beitrag der Frage, was genau das Selbstverständnis als intersektional-feministischer Verband bedeuten mag, wo wir ihm bereits gerecht werden und in welchen Bereichen noch Handlungsbedarf besteht.² Beleuchtet werden in einem ersten Schritt

- 1 Im Leitbild heißt es: „Als starkes Netzwerk setzen wir uns mit hoher fachlicher Expertise auf allen Ebenen für einen Feminismus ein, der insbesondere auch Mehrfachdiskriminierungen und damit Intersektionalität im Blick hat. Es ist unsere Stärke, die vielfältigen Erfahrungen, Kompetenzen und unterschiedlichen Perspektiven aller Mitglieder sichtbar zu machen und für unsere Arbeit zu nutzen.“
- 2 Dieser Beitrag baut auf den Workshop „Intersektionalität – Einstieg in eine Diskussion“ auf, den Dorothea Wolf und Shino Ibold beim diesjährigen Bundeskongress unter der Mitwirkung von Dr. Delal Atmaca, Dr. Catharina Conrad, Christiana-Ifeoma Ijezie, Prof. Dr. Sina Fontana und Dr. Stefanie Killinger leiteten. Wir bedanken uns für den wertvollen Input dieser Kolleginnen und Expertinnen, der diesen Beitrag maßgeblich geprägt hat.